

Fragen an Jakob Nolte, Autor unserer Produktion *DON QUIJOTE*

Neues Globe Theater: Guten Tag Herr Nolte!

Wir haben lange nach einer passenden Bearbeitung des *DON QUIJOTE* gesucht, da fiel uns Ihre geniale Bühnenadaptation in die Hand.

Unseren Programmheften stellen wir oft den Prolog aus Shakespeares *HEINRICH V.* als Motto voran. Hatten Sie vielleicht auch Shakespeare im Hinterkopf, als Sie den *DON QUIJOTE* für nur zwei Schauspieler konzipierten?

*O wären wir erleuchtet wie mit Feuer,
Den hellsten Himmel voller Phantasie
zu wölben über diesem Bühnenkönigreich.
Kann dieser Hühnerstall
die Weite Englands fassen? Dürfen wir
in dieses „O aus Holz“ die Truppen zwängen,
die eine Welt erschütterten bei Azincourt?
Verzeiht: kann nicht die schiefe kleine Zahl
auf einem Zettel für Millionen stehen?
So lasst uns, Ziffern dieser großen Summe,
heut' abend Eure Phantasie entfachen!
Ergänzt, was bei uns fehlt, in Eurem Kopf.
Zerlegt in tausend Teile einen Mann
und formt aus ihm ein Heer.
Glaubt, reden wir von Pferden, sie zu seh'n,
wie sie mit stolzen Hufen Spuren prägen,
denn EURE Phantasie krönt unsere Könige;
tragt sie von hier nach dort, springt in der Zeit,
und kürzt so das Gescheh'n von dreizehn Jahren
zum Stundenglas.*

Jakob Nolte: Da ich während meiner Studienzeit und der Arbeit am Theater schon so häufig und viel mit Shakespeare konfrontiert war, ist es schwierig auszumachen, wo der Einfluss direkt oder indirekt liegt. Bei der Bearbeitung vom Don Quijote standen mir die Dramen von Beckett sehr nah, vor allem das Endspiel. Also zwei

Figuren, die in einer scheinbar unendlichen Geschichte des Erzählens und des Erfindens verschlossen sind. Diese Welt schaffen Sancho und Don Quijote mit jedem Satz neu, und loten ihre Koordinaten aus.

NGT: Es gibt im Roman viele Berührungspunkte zwischen dem Dramatiker William Shakespeare und dem Autor Cervantes. Sicher ist, dass Shakespeare in seinem verschollenen Drama *“Cardenio“* eine Figur aus dem *DON QUIJOTE* zum Titelhelden machte. Wie viel Shakespeare steckt umgekehrt im *DON QUIJOTE*?

J.N.: Was beide für mich verbindet, ist eine uferlose Fantasie, und die Bereitschaft, ihre Figuren bis an die Grenzen ihrer Existenz vordringen zu lassen. Sowohl körperlich wie seelisch sind ihre Helden allen Wundern und Schrecken des Lebens ausgesetzt. Ohne dabei aber jemals belächelt oder ausgestellt zu werden.

NGT: Terry Gilliam (Schauspieler, Regisseur und Mitbegründer der britischen Gruppe Monty Python) hat sich fast 20 Jahre lang kongenial am Thema *DON QUIJOTE (The Man Who Killed Don Quixote)*, aber auch allgemein am Ritter-Thema (z.B. *Die Ritter der Kokosnuss, König der Fischer*) abgearbeitet. Wo liegt Ihres Erachtens die Schnittmenge zwischen englischem Humor und den Abenteuern des Don Quijote?

J.N.: Ich empfinde den Humor, der für mich die spanische Kultur und auch den Don Quijote ausmacht, verborgener und rührseliger, als die Dinge, die man gemeinhin als „englisch“, oder „britisch“ labelt. Don Quijote und Sancho Panza sind viel melancholischer als die meisten Figuren von Shakespeare. Ihre Umwelt ist die Leere und der nicht enden wollende Hochsommer in der Mancha, eines dünnen, flachen Lands. Da ist also auch eine andere Langsamkeit und ein flacherer Atem. Vielleicht ist auch das ein Grund, weswegen Gilliam an dem Thema scheiterte. Seine künstlerische Vision ist geprägt von Bildern der Verschlungenheit und einem großen Detailreichtum der Ausstattung. Der Kampf des Ritters von der traurigen Gestalt ist ein Innerer. Zu versuchen, tatsächliche Bilder für diese Gedankenwelt zu finden, ist, denke ich, der falsche Weg. Was das Vergnügen am Don Quijote ausmacht, ist ihm ins Gesicht zu blicken, während er auf seine Umwelt schaut, nicht aber diese Umwelt abzubilden. Weswegen ich auch finde, dass es kein so guter Stoff für Filme ist, sind diese doch strenggenommen Bildichtung. Im Theater ist das etwas ganz anderes, denn das Theater ist Sprachdichtung.

NGT: Meine Eltern hatten den Druck einer Don Quijote-Lithografie von Honoré Daumier im Flur unserer Hochhauswohnung hängen, so bin ich quasi mit dem „Ritter von der traurigen Gestalt“ groß geworden. Was war Ihr erster Kontakt mit Don Quijote?

J.N.: Auch bei uns zu Hause hingen Bilder von Don Quijote! Meine Mutter hat ihre Dissertation über die Ironie im Roman des Siglo de Oro geschrieben. Für die Bearbeitung habe ich immer wieder auf ihr Buch zurückgegriffen.

NGT: Ähnlich wie im originalen *DON QUIJOTE*, tauchen auch in Ihrer Bühnenbearbeitung des Romans Kommentare des Autors Nolte auf, zum Beispiel

zum Gender-Thema. Nur eine weitere reizvolle Metaebene oder ein Anliegen, den Stoff und die Figuren zu modernisieren?

J.N.: So wie jede Generation ihren eigenen Blick auf die monumentalen Klassiker des Literaturkanons wirft, war für mich ein wichtiger Aspekt des Buchs die Frage nach Männlichkeitsidealen. Der kinderlose Junggeselle Don Quijote, der unbedingt (und ungefragt) die Welt verbessern möchte, erschien mir als eine beispielhafte Erscheinung, an der sich vor allem die Männer in unserer Kultur häufig abarbeiten. Daher fand ich die Frage nach Geschlechtszuschreibungen in diesem Fall sinnvoll. Außerdem war das ein gutes Mittel, der im Roman zum Teil recht eindimensionalen Sancho Figur ein bisschen mehr Fleisch und eine Facette zu geben, die sie dem Publikum noch näher bringt. Denn unser Tor zu den Abenteuern des Don Quijote ist sein Gefährten.

NGT: Vladimir Nabokov vergleicht Don Quijote in seinen „Vorlesungen über Don Quijote“ an der Harvard-Universität 1952 mindestens dreimal mit Jesus Christus. Sehen Sie diese Parallele auch und wenn Ja, wo bleibt die Erlösung?

J.N.: Ja, die Parallele sehe ich auch! Die oben skizzierte Heilsfigur lässt sich ja auch leichthin auf Jesus Christus übertragen. Wahrscheinlich kommt die Erlösung genau dann, wenn man aufhört, sich als singulären Messias zu verstehen.

NGT: Sehen Sie in der heutigen Welt eine reale Don Quijote-Figur, die vielleicht sogar eine gesellschaftliche Relevanz hat?

J.N.: Das kommt auf die Perspektive an. Man könnte jemanden wie Greta Thunberg als Don Quijote verstehen. Jemand, die unerschütterlich gegen Riesen anrennt, weil sie den Planeten retten will. Oder wenn man es negativ konnotiert: all die Männer, die nicht von ihren Machtpositionen lassen wollen, und sich manische Weltgebilde ausdenken, die erklären, warum sie sich so unsäglich und egoistisch verhalten dürfen, wie sie es tun. Dass im Don Quijote diese beiden und Tausend weitere Spiegelungen des Jetzt verborgen sind, macht ihn zu so einer großartigen Figur.

NGT: Was war Ihre erste ritterliche Tat? Und was war ihre letzte?

J.N.: Da öffentlich von ritterlichen Taten zu sprechen, in sich unritterlich ist, muss ich hier leider schweigen.

NGT: Herr Nolte, vielen Dank für dieses Interview!

J.N.: Danke auch und eine wunderbare Proben- und Vorstellungszeit allen Beteiligten!

Die Fragen an den Autor John von Düffel stellte der Regisseur Kai Frederic Schrickel im Frühjahr 2012. (c) Neues Globe Theater GbR, 2021. Abdruck (auch in Auszügen) nur mit Genehmigung des Neuen Globe Theaters.